



Reiner Schruppf

Zupfinstrumentenbau

Konzertzithern, Gitarren, Hackbretter, Zithertische Mandolinen und mehr

Reiner Schruppf ist der einzige Zither- und Hackbrettbauer in Baden-Württemberg. Als Sohn einer Holzbildhauerfamilie hat er beste technische und künstlerische Voraussetzungen zur Gestaltung seiner Instrumente – in Funktion und Ästhetik. Das kunstvolle Schnitzen von Zithersäulen, Ornamenten und Schallochrosetten ist für ihn immer eine hingebungsvolle Aufgabe und ebenso wichtig wie die optimale Handhabe und der klare Klang des Instrumentes.

Von 1977–1980 wurde er im bayrischen Neumarkt / St.Veit zum Zupfinstrumentenmacher ausgebildet. Im Musikhaus Ruckmich in Freiburg sammelte er genügend Erfahrung, so dass er 1984 die Meisterprüfung ablegte und schließlich 1987 auf dem Weingut seiner Schwiegereltern in Ihringen seine eigene Werkstatt eröffnete.

Er spezialisierte sich auf den Neubau von Konzertzithern (Quint-, Diskant-, Alt-, Bass-), Hackbrettern, Konzert- und Folkgitarren. Seine Instrumente werden alle einzeln oder in kleinen Gruppen angefertigt, wobei er auf die Verarbeitung von natürlichen Materialien und einheimischen Hölzern großen Wert legt. Schließlich soll das Instrument aus seiner Werkstatt seinen Besitzer sein ganzes Leben begleiten.

Neubau • Reparaturen •
Sonderanfertigungen • Zubehör

Kontakt:

Wasenweilerstraße 7
79241 Ihringen
Tel. 07668 - 7792
reiner-schrumpf@t-online.de
www.zupfinstrumente-schrumpf.de



Ralf Schumann

Geigenbaumeister „heilt“ Saiteninstrumente
mittels Akupunktur und Zahnarztbohrer

Kommt ein Musiker mit seinem Instrument zur Klangabstimmung in Schumanns Geigenbauwerkstatt, so spielt er zunächst vor und erläutert die klanglichen Missstände. Ralf Schumann sucht mit Hilfe seiner Klopftechnik die Ursachen für die Dissonanzen. „Ich spüre körperlich, wo ich am Instrument ansetzen muss“, erzählt er. Die Beschäftigung mit dem Wirbelkasten und der Schnecke dauert seine Zeit. Zur Klangabstimmung benutzt er ganz

feine Zahnarztbohrer. Akupunktur für Geigen? Was wie esoterischer Hokuspokus klingt, hat eine solide wissenschaftliche Basis. Und die kann sich hören lassen! (MDR)

Der Geigenbauer aus dem Münstertal fand nach langer intensiver Beschäftigung mit Klangproblemen und den Forschungen des russischen Geigenbauers Denis Yarovoi ein Konzept für die Klanggestaltung, das die musik-akustischen Gesetze, den Musiker und das Instrument in Einklang bringt. „Sie schmeißen einen Stein in den Teich rein, da breitet sich dann die Kugelwelle in alle Richtungen gleichmäßig aus. Wenn jetzt irgendwo im Teich ein Steg oder ein Boot ist, so wird sich die Welle daran brechen. Man wird richtig sehen, wie das auseinander läuft, wie sie hochfrequenter wird und das ist das Prinzip.“ so der Physiker und Musikwissenschaftler Rolf Bader. Erste Geiger und Solisten, Amateurmusiker und Stradivari-Besitzer, Musikstudenten und Stars – sie alle kommen zu ihm in seine Werkstatt in Münstertal: Geigenbaumeister Ralf Schumann ist bundesweit als Akupunktur für Streichinstrumente bekannt. Mit gezielten Nadelstichen, so schreibt „DIE ZEIT“, verhilft er Geigen, Bratschen und Celli zu einem besseren Klang. Aber auch Klarinetten, Harfen und Klaviere hat er auf diese Weise schon von Dissonanzen befreit. Die Idee mit dem Piek sagt Schumann, habe er aus einem alten Buch. Auf Fotos von italienischen Guadagnini-Geigen aus dem 18. Jahrhundert entdeckte er an manchen Instrumenten oben in der Schnecke einige kleine Löcher. Er piekste in Schülergeigen, horchte, spielte – und war verblüfft: Tatsächlich, es klang anders, viel besser sogar. Um den richtigen Ort dafür auszuloten, klopft er die Geigen langsam mit einem schmalen Holzstock ab, Millimeter für Millimeter. Auf der Bass-Seite der Violinen klingen dann die tiefen Töne, auf der Diskantseite die hohen. Wo die Töne vertauscht sind, also ein hoher Ton statt eines tiefen erschallt, setzt er einen spitzen Zahnarztbohrer an, die Löcher werden nur ein bis zwei Zehntel Millimeter groß. Dabei sticht er niemals in den Instrumentenkörper, sondern immer nur in die sekundären Bauteile, wie Griffbrett, Wirbel oder Saitenhalter. Seine Akupunkturmethode bedeute eine intensive Zusammenarbeit von Geigenbaumeister und Musiker. Die Behandlung endet schließlich dann, wenn die Klopföne wieder ausgewogen klingen. Inzwischen hat er über 1000 Instrumente seit 2001 gepiekt.

Ralf Schumann baut und verkauft in seiner Meisterwerkstatt Geigen, Bratschen und Celli. Er führt aber auch andere von ihm empfohlene Streichinstrumente, Bögen, Zubehör und Saiten. Zu seinem Betätigungsfeld gehören auch Versand, Reparaturen, Klangbildanalyse und Klangregulierungen nach eigenem System für sämtliche Saiteninstrumente.

Kontakt: Untere Gasse 20 • 79244 Münstertal
Tel. 07636 - 787963 • Geigenbau-Schumann@web.de



Paul Hailperin

WOODWIND INSTRUMENTS

Weltweit dürfte Paul Hailperin nur ein Dutzend Kollegen haben. Seine Kunden sind Musiker, die auf seinen Oboen und Schalmeein Musik aus der Renaissance und dem Barock spielen. Darunter sind Besonderheiten wie die **Oboe da caccia**, die Paul Hailperin im 20. Jahrhundert als Erster baute – gekrümmt und mit Messingstürze hat sie einen besonders samtigen tiefen Ton. Ein Instrument der Spitzenklasse ist auch das **Englischhorn**. Die große Oboe mit birnenförmigem Schallbecher, dem „Liebesfuß“, ist wie die meisten seiner Instrumente aus hellem Buchsbaumholz, jedoch mit gewinkeltm Knie und tiefschwarzen Ringen aus dem Horn eines Yaks.

Geboren in den USA, führte ihn sein Weg über Basel und Wien nach Zell im Wiesental. Schon als Jugendlicher baute er ein Klavichord, ein Tasteninstrument der Barockzeit. Er studierte Musik in Basel an der Hochschule für Alte Musik und war acht Jahre lang als Oboist des Concentus Musicus Wien unter Leitung von Nikolaus Harnoncourt auf Konzertreisen. Bereits damals baute er sich seine Barockoboen selbst. Zugunsten der Familie verzichtete er 1980 auf das anstrengende Leben als Berufsmusiker und konzentrierte sich ganz auf den Instrumentenbau. Derzeit entstehen jährlich zehn bis 15 historische Blasinstrumente in seinem Atelier. Um das fertige Instrument in Empfang zu nehmen, reisen viele Musiker oft von weit nach Zell, die meisten aus dem Ausland.

Mit zum Teil selbst geschmiedeten Werkzeugen und seinen beiden Drehbänken drehselt und formt Hailperin den Musikern die Instrumente - ihren Spielbedürfnissen entsprechend - quasi auf den Leib. „Das Instrument muss eine Einheit mit dem Musiker bilden“, so sein Dogma. Jeder Musiker bläst anders, hat große oder kleine Hände und ist auch unterschiedlich feinfühlig im Umgang mit dem Instrument. Seine Instrumente sind „maßgeschneidert“ und haben so die persönliche Note des Musikers.

NEUBAU VON:
BAROCKOBOE
OBOE DA CACCIA
ENGLISCH HORN
OBOE D'AMORE
SCHALMEI
BAROCKFAGOTT

Kontakt:

Gottfried-Fessmann-Straße 20
79669 Zell im Wiesental
Tel. 07625 - 7834
phailperin@gmx.de • www.hailperin.com



MUSIK.WERKSTATT

Raum für musiktherapeutische Begleitung –

Künstlerische Projekte – Einzelunterricht für Kinder und Erwachsene

Die Fähigkeit, aus nichts Vorgegebenem ein Neues zu schaffen macht das „Geschöpf Mensch“ selber zum „Schöpfer“.

Jeder Mensch hat ein schöpferisches Potenzial in sich, aus dem heraus erneuernde Kräfte in die Gegenwart herein fließen und das Leben mit neuem Sinn erfüllen können.

In künstlerischen Prozessen können wir lernen, immer wieder diese schöpferische Kraft in uns in Bewegung zu setzen, sie in einem neuen Fluß zu bringen und so auch Gestalter unseres Lebensweges zu werden.

DIE INSTRUMENTE. Für den heutigen Menschen, der nicht mehr in der Natur verankert ist wie früher, ist der Klang der Materie eine unentbehrliche Nahrung für seine Seele und für seine Lebenskräfte. Die lauschende Hörfahrung: „Holz-Ton“, oder „klingender Stein“ oder „Metall-Ton“ ernährt, bereichert und reinigt die ursprüngliche Quelle der Lebendigkeit und erweckt im Menschen eine neue Sensibilität sowohl für sein Innerstes wie auch für seine Umgebung.

Die in der **MUSIK.WERKSTATT** zur Verfügung stehende Instrumente sind von Menschen gebaut worden, die sich intensiv auf dem Gebiet des Klanges spezialisiert haben. So sind die Materialien der Instrumente sorgfältig ausgesucht und entspringen einem Wissen, dass sich in der Materie ein Geistig-Kosmisches verbirgt.

Diese Instrumente erfordern keineswegs Vorkenntnisse, sondern sind speziell für die therapeutische Arbeit konzipiert und können von jedem Menschen gespielt werden.

DIE STIMME. Mit der Stimme können wir Brücke zwischen Himmel und Erde sein; sie ist Quelle der Freude und der Lebendigkeit und kann deswegen grossartige, regenerierende Eigenschaften hervorrufen. Sie ist zugleich Brücke zwischen den Menschen und verbindet sie unmittelbar miteinander vom Herz zu Herz.

Mit meiner Arbeit in der **MUSIK.WERKSTATT** möchte ich jeden Menschen, in jeder Altersstufe, die basalen Elemente der Musik näher bringen und auch Werkzeuge geben, um das Musikalische im alltäglichen Leben zu entdecken und zu pflegen.

Vorkenntnisse oder Leistungsergebnisse sind nicht notwendig. Viel mehr richtet sich die Arbeit an die Entdeckungs- und Experimentierfreude, die in jedem Menschen vorhanden ist.

Kontakt:

Valentina De Pasquale
Anthroposophische Musiktherapeutin und Waldorflehrerin
Tel. 0174 - 7367343 • www.musik-werkstatt.org • valentina@musik-werkstatt.org

Jens Steinhoff

Orgelbauer

Geboren 1967 in Konstanz, dort aufgewachsen. Ausbildung zum Orgelbauer in Eendingen am Kaiserstuhl. Anschließend Lehr- und Wanderjahre in Deutschland und im Ausland. Meisterprüfung 1998 in Ludwigsburg. Gründete 2002 seine Orgelbau-Werkstatt in Schwörstadt. Große Orgeln, die von ihm revidiert und intoniert wurden, stehen in der St. Josefs Kirche, Rheinfelden, Liebfrauenkirche, Waldshut, St. Severin in Otterndorf an der Elbe. Von der Firma Steinhoff gebaut wurden u.a. die Orgeln in der Kirche St. Leodegar und Marzellus in Murg, Hänner, in der evangelischen Bergkirche in Schönau. Auch die Orgel der Evangelisch Methodistischen Kirche in Varna, Bulgarien, wurde in Schwörstadt gebaut. Neben Neubau und Revision verleiht Jens Steinhoff Truhenorgeln, die nach den jeweiligen Bedürfnissen der Musiker gestimmt werden.

Gott zur Ehre, den Menschen zur Freude

„Tischler, Kunsthandwerker, Technischer Zeichner, „Filigrantechniker“, gutes Gehör, musikalisches Empfinden, kreativ, geduldig ...“

So etwa liest sich das Anforderungsprofil für einen Orgelbauer. Es sind vielfältige unterschiedliche Voraussetzungen und Fähigkeiten notwendig, um als Orgelbauer erfolgreich sein zu können. In seiner Bescheidenheit erwähnt Jens Steinhoff die Grundlagen seines Erfolgs erst nach und nach. Zögerlich. So, als wollte er den Interviewer, den Zuhörer, nicht durch die Vielfältigkeit seiner Arbeit verwirren oder erschrecken. So, als wollte er nicht damit angeben, dass zum Beruf des Orgelbauers weit mehr gehört als eine „einfache“ Handwerker Ausbildung.

„Ja, die technischen Zeichnungen sind von mir angefertigt“, sagt er etwa. Oder: „Jede Pfeife, selbst die kleinsten, müssen genauestens eingepasst und klanglich äußerst sorgfältig aufeinander abgestimmt werden“. Mit kräftigen Tischlerhänden keine einfache Übung! Für größere Orgeln werden Ausschreibungen vorgenommen. Meist dürfen drei Firmen ein Angebot abgeben. Das erfolgt bundesweit, auch grenzüberschreitend. Da passiert es gelegentlich, dass Steinhoff den Zuschlag erhält für eine Kirche in Norddeutschland oder Österreich. Steinhoff nimmt dies professionell: „Dann bauen wir eben zu vier sechs Wochen in Norddeutschland eine Orgel auf!“ Viele Aufträge erhält die Firma Steinhoff in der Region Schwarzwald und Schweiz.

Ein Besuch in der Werkstatt von Jens Steinhoff, wozu er gern einlädt, animiert dazu, sich mit dem Orgelbau und seiner Geschichte auseinanderzusetzen.

Jens Steinhoff und seine Mitarbeiter bauen Pfeifenorgeln, bei denen die Pfeifen durch den sogenannten Orgelwind angeblasen werden.

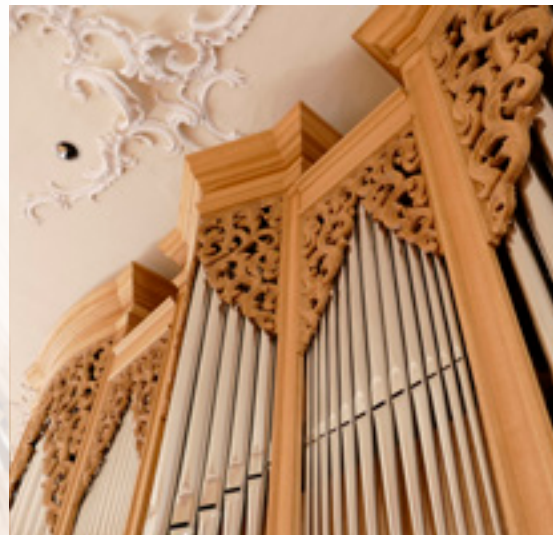
Tägliches Brot sind für den Orgelbauer Begriffe wie Spieltisch, Windwerk, Register, Labium oder Manuale. Man merkt Jens Steinhoff an, dass der Beruf Orgelbauer für ihn eher Berufung ist. Herzensangelegenheit, nicht pures „Business“.

Die Firma Steinhoff baut, revidiert und restauriert Kleinorgeln sowie große Orgeln, sei es aus Privat- wie kirchlichem Besitz.

Viele evangelische wie katholische Gemeinden finanzieren selbst einen guten Teil einer neuen Orgel für ihre Kirchen, meist aber gibt es auch Zuschüsse von Kirche und privaten Spendern. Jens Steinhoff bearbeitet seine Projekte zusammen mit den Orgelbauspezialisten der Diözese bzw. Landeskirche.

Eine Kirchenorgel mittlerer Größe kann etwa 400.000 Euro kosten. Ein gewaltiger Aufwand für eine Gemeinde, aber dafür bekommt sie ein perfekt ausgeklügeltes Instrument von beeindruckend schönem Klang, das 200 Jahre seinen Dienst erfüllen kann: Gott zur Ehre, den Menschen zur Freude.

Dr. Wilhelm Staufenbiel



Kontakt: Jens Steinhoff Orgelbau
Hauptstraße 99 • 79739 Schwörstadt • Tel. 077 62-807868
www.orgelbau-steynhoff.com • post@orgelbau-steynhoff.com